

6-1-1931

Wer ist der Prophet in Deut. 18, 15-19?

Th Laetsch

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th (1931) "Wer ist der Prophet in Deut. 18, 15-19?," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 2 , Article 46.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol2/iss1/46>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Wer ist der Prophet in Deut. 18, 15—19?

Moses hatte im 12. Kapitel den Kultusort, im 14. Kapitel die Kultushandlungen, im 16. Kapitel die Kultuszeiten dargelegt, „während in der Reihe der Organe des Gottesstaates überhaupt (der ‚Amtleute‘, Richter, Könige, Kap. 16, 18 f.; 17, 14 — Kap. 20) auch die Kultuspersonen besprochen (Kap. 18, 1—8), die wahren Propheten [wir würden sagen: der wahre Prophet] aber auch nicht vergessen worden waren, Kap. 18, 15—19“. (König, Das Deuteronomium, S. 9.) König selber gibt aber zu, daß Kap. 16, 21—17, 7 in diesem Komplex stehe, „ohne daß ein innerer Zusammenhang in dem bei Kap. 16, 18—20 erwähnten Thema des Abschnitts 16, 18—19, 11 entdeckt werden kann“ (Seite 135).

Das 18. Kapitel fängt also an mit Vorschriften über das leuitische Priestertum, V. 1—8. Hierauf warnt der Herr sein Volk vor den Greueln der Einwohner Kanaans, sonderlich vor ihrer heidnischen Wahrsagerei und Zauberei. Solcher Sinn soll dem Volk Israel ganz fernliegen. „Du aber sollst ohne Wandel sein mit dem Herrn, deinem Gott“ (wörtlich: „Vollkommen sollst du sein in deiner Beziehung, deinem Verhältnis zu Gott“). Zu dieser Bedeutung des *dy* vergleiche Ps. 18, 24; Gen. 34, 21; 1 Kön. 8, 61. Dein ganzes Verhältnis, deine ganze Gesinnung Gott gegenüber soll vollkommen sein; du sollst „Gott rückhaltlos ergeben sein“. (Gesenius-Buhl, Hebräisches Handwörterbuch, sub verbo.) Von solcher Ehrfurcht und von solchem Vertrauen zu dem Herrn, deinem Gott, zu seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Gnade, sollst du erfüllt sein, daß du gar nicht auf den Gedanken kommst, solche Dinge erforschen zu wollen, wie sie die Heiden, die von Gott nichts wissen, von ihren Zaubern und Wahrsagern zu erfahren suchen. Beispiele der göttlichen Allmacht und Gnade, wodurch sich der Herr als Jehobah, den wahren Bundesgott, bewiesen hatte, hatte ja Moses ihnen genug vor Augen gehalten. Nun wird dieser Unterschied zwischen Israel und den Heiden näher ausgeführt. „Denn diese Völker, die du einnehmen wirst, gehorchen den Tagewählern und Weisagern; aber du sollst dich nicht also halten gegen den Herrn, deinen Gott“ (wörtlich: „Und du, nicht also hat gegeben, erlaubt, gestattet, dir der Herr dein Gott“). *ny* wie Gen. 20, 6; 31, 7; Ex. 3, 19. Man könnte übersetzen: Nicht so etwas, nicht eine solche Beschaffenheit, hat dir Gott gegeben. *ny* heißt so, von solcher Beschaffenheit, z. B. Hiob 9, 35; 1 Kön. 10, 12. Also von solcher Beschaffenheit zu sein und so zu tun wie die Heiden, hat dir der Herr, dein Gott, nicht gestattet. Dabei kommst du aber nicht zu kurz. Traue nur deinem Gott! Er, der bisher sich deiner angenommen, der bisher in Moses einen Propheten dir gegeben hat, dir das Wort Gottes zu verkündigen, der hat auf deinen Wunsch hin (V. 16) auch für die Zukunft gesorgt. Nun kommt die herrliche Verheißung von dem Propheten ähnlich wie Moses. In der Mitte des

Buches stehend, bezeichnet sie den Höhepunkt der Abschiedsreden Moses, das Zentrum, um das sich alles dreht, den helleuchtenden Mittelpunkt, auf den alle Reden hinweisen und von dem aus Licht auf sie alle fällt.

В. 15 enthält die Verheißung in zwei Teilen. Einmal wird die Beschaffenheit des Propheten beschrieben, sodann wird dem Volk seine Pflicht diesem Propheten gegenüber eingeschärft. В. 16 wird dann der erste Teil von В. 15 weiter ausgeführt, В. 19 der zweite Teil, und zwar so, daß der Begriff Prophet, В. 15 und 17a, in В. 18b erläutert wird, während der Ausdruck „wie mich“, В. 15, „wie du bist“, В. 17, teils in В. 16, teils Deut. 34, 10—12 weiter ausgeführt wird. Zu dieser Ausführung des Gedankens vergleicht König gut Gen. 2, 8—15, wo (in ganz ähnlicher Weise wie hier in В. 9—14) В. 8a und in В. 15 В. 8b entfaltet wird.

В. 15: Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, wie mich, dem entsprechend, was ich bin, wird erwecken dir Jehovah, dein Gott; auf den sollt ihr hören. „Einen Propheten“, נָבִי. Die Etymologie des Wortes ist umstritten. Wir gehen daher hier nicht näher darauf ein, zumal sich die Bedeutung des Wortes klar und deutlich aus dem Gebrauch desselben ergibt. Gott selber hat dies Wort geedeut. Ez. 4, 14 sagt er dem Moses, der seine schwere Zunge als Vorwand gebraucht hatte, um seine Weigerung, nach Ägypten zu gehen, zu beschönigen, daß sein Bruder Aaron beredt sei, und fährt dann in В. 15. 16 fort: „Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. . . Er soll für dich zum Volk reden, er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein.“ Ez. 7, 1 wird gerade um dieses Umstandes willen Aaron als der Prophet des Moses bezeichnet: „Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein“, wie das zum Überschuß bestätigt wird durch В. 2, wo es heißt: „Du sollst reden alles, was ich dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll es vor Pharaon reden.“ Ein Prophet ist also einer, der für einen andern redet, der Mund eines andern, durch den der andere redet; der aber auch als Prophet nur das redet, was der andere ihm in den Mund legt, für den die Worte des andern eben die Worte Gottes sind. So wird ja auch in unserm Text, В. 18, fast mit denselben Worten das Werk eines Propheten beschrieben: „Ich will meine Worte in seinen Mund legen; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihnen gebieten werde.“ Vgl. Jer. 1, 5. 6. 9; Hesek. 3, 17; Jes. 6, 8. Stöckhardt schreibt richtig in seiner Auslegung des Römerbriefs: „Das Charakteristische der Propheten war, daß Gott mit ihnen und durch sie redete, daß Gott ihnen Offenbarungen gab zu dem Zweck, dieselben dem Volk mitzuteilen.“ Propheten Gottes sind, kurz ausgedrückt, Empfänger und Verkündiger göttlicher Rede. Einen solchen Propheten will „Jehovah, dein Gott“ erwecken, der treue Bundesgott, der stets das Beste seines Volkes im Auge hat, der, wie Moses so wunderbar schön ausgeführt hatte, sein Volk herzlich liebhat, der aber auch als Bundesgott die Verheißung, den Vätern gegeben, treulich halten will, Kap. 2, 7; 4,

6—8. V. 31—39; Kap. 6, 6 f.; Kap. 8, 9. 10. Diesen Propheten will Gott „erwecken“, *נִפְּ*. Im Gegensatz zu falschen Propheten, die sich ohne, ja wider Gottes Willen dem Volk aufdrängen, Deut. 18, 1; Jer. 14, 14; 28, 21. 30; Matth. 7, 5, nimmt dieser verheißene Prophet sich nicht selbst die Ehre, ein Prophet zu sein, sondern Gott macht ihn aufstehen. Dem Siphil tut man nicht Genüge mit der Übersetzung „er läßt ihn aufstehen“, wenigstens nicht in dem Sinn, als ob Gott nur zuließe, daß einer aufträte, vielleicht sogar gegen seinen Willen. *נִפְּ* heißt zum Aufstehen bringen, machen, daß einer aufsteht, erwecken; vgl. Richt. 2, 16; 3, 9. 15, „erwecken“, mit Neh. 9, 27, „geben“; Amos 2, 11; Jer. 29, 15, vgl. mit V. 16—23.

Diesen Propheten will Gott erwecken „dir“. Er ist zunächst für Israel bestimmt, wie er ja auch „aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern“, V. 15, „aus der Mitte ihrer Brüder“, V. 18, erweckt wird. Er kommt nicht als Ausländer, wie Jona zu den Niniviten, wie Daniel zu den Babyloniern, sondern er kommt hervor aus der Mitte Israels, und auch da nicht als einer, der etwa von Fremdlingen, die unter dem Volke Israel wohnen, abstamme, sondern aus ihren Brüdern. Er ist also nicht nur dem Wohnort, sondern auch der Abstammung nach ein Hebräer aus den Hebräern, ein Jude unter Juden. Als solcher kennt er sein Volk und dessen Eigentümlichkeiten. Dessen Sitten und Gebräuchen steht er nicht fremd gegenüber. Er ist nicht ein solcher, der sich erst mühsam in die Anschauungsweise dieses Volkes hineindenken und hineinleben müßte oder dem es als Fremdling vielleicht überhaupt unmöglich wäre, dieses Volk in seinem innersten Charakter, in seinen Wünschen und Hoffnungen, zu verstehen. Nein, als geborner Jude redet er auf Grund eigener Erfahrung und Erlebnisse, als Volksgenosse zu Volksgenossen, als Bruder zu Brüdern, was Gott ihm in den Mund legt. Er ist durchaus geschickt und fähig, das schwierige Amt eines Propheten speziell für Israel zu versehen.

Will Gott mit dieser Verheißung weiter nichts sagen, als daß er auch in Zukunft seinem Volke Propheten geben werde, wie ja schon in der Vergangenheit Propheten und Prophetinnen gesandt worden waren? So war Abraham ein Prophet gewesen, Gen. 20, 7; Mirjam, Ex. 15, 20; die Siebzig im Lager, Num. 11, 16—29. Wenn Gott nichts weiter hätte sagen wollen, als daß er auch in Zukunft Propheten zu seinem Volke senden werde, so würde er ganz gewiß nicht den Singular gebraucht haben, sondern den Plural, wie er ja auch von den Zauberern im Plural geredet hatte, V. 14 (daß das Wort *נִפְּ* hier nicht in kollektivem oder distributivem Sinn gebraucht werden könne, wird später bei der Widerlegung der Einwände nachgewiesen werden). Gott redet hier von einem Propheten, und zwar nicht einmal von irgendeinem beliebigen Propheten, sondern er fügt die wichtige Restriktion hinzu „wie mich“, V. 15, „wie du bist“, V. 18. Er soll ein Prophet sein wie Moses.

In welcher Beziehung nun soll der verheißene Prophet Moses äh-

lich oder gleich sein? Das sagt uns Gott selbst, einmal, wie wir sehen werden, in unserer Stelle, V. 16, 17, sodann auch ganz klar und deutlich Deut. 34, 10—12. In diesem Schlußwort des Buches wird ganz offenbar auf unsere Stelle hingewiesen: „Es stand hinfort kein Prophet auf Erden, wie Moses.“ Dann wird ausgeführt, inwiefern keiner der Propheten dem Moses ähnlich war. Also können wir auch diese Stelle benutzen, um den Sinn des „wie mich“ zu erkennen. Und weil hier derselbe Ausdruck gebraucht wird wie in unserer Weissagung, so wollen wir mit dieser Stelle anfangen und dann zu 18, 16 übergehen. Allerdings bestreitet man das Recht, Deut. 34, 10 auf diese Weise zu verwenden. Ganz allgemein wird heutzutage behauptet, der Ausdruck „wie mich“ finde nicht nur seine authentische, sondern auch seine volle und allumfassende Erklärung in V. 18b: „und meine Worte in seinen Mund geben“ usw. In der Beziehung allein soll der verheißene Prophet Moses ähnlich sein, daß beiden Gottes Wort in den Mund gelegt werde. Aber mit V. 18b wird doch nur gesagt, inwiefern der Gezeigte ein Prophet sein soll, nicht aber inwiefern er ein Prophet sein werde wie Moses. Mit den Worten V. 18b wird das Wesen der Prophetie, das allen Propheten Gemeinsame, beschrieben, nicht aber das, worin sich Moses von andern Propheten unterscheidet. Es gibt viele Propheten, aber nur einen Moses, und diesem einen Moses soll der zukünftige Prophet ähneln. Es gibt viele Reformatoren, aber nur einen Luther. Wenn wir einen dieser Reformatoren als einen Reformator wie Luther bezeichnen, so wollen wir ihn damit in der einen oder andern Beziehung von der Masse der Reformatoren abheben und Luther, dem großen, dem einen Reformator, gleichstellen. Daß das der klare und alleinberechtigte Sinn der Worte auch hier sei, bedarf eigentlich keines Beweises. Wir möchten aber zum Überfluß auf folgende Schriftstellen hinweisen, wo klar und deutlich das γ in dieser Bedeutung gebraucht wird. Neh. 6, 11: „Sollte ein Mensch wie ich fliehen?“ Ez. 15, 5 (nicht bloß wie andere Menschen, sondern wie Steine); Job 10, 22 (nicht wie gewöhnliche Finsternis, sondern dicke Finsternis). Trotz allgemeinen Protestes lassen wir uns das gute Recht nicht nehmen, Deut. 34, 10 zur Erklärung des Ausdrucks „wie mich“ herbeizuziehen, zumal, wie gesagt, V. 16 der verheißene Prophet direkt als ein in ganz besonderer Beziehung dem Moses ähnlich hingestellt wird. An dieser wichtigen Stelle, Deut. 34, 10—12, wird uns nun mancherlei gesagt, wodurch sich Moses von andern Propheten unterscheidet.

1. Es stand kein Prophet in Israel auf wie Moses, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht. γ ist nicht ein bloßes äußeres Kennen, sondern wie an so vielen Stellen ein *nosse cum affectu et effectu*, ein Kennen, mit besonderer Liebe verbunden, von ganz besonderen Wirkungen bekleidet. König überseht gut: als Bekannten behandeln. Gott erkennt Moses von Angesicht zu Angesicht. Dieser Ausdruck kommt außer an unserer Stelle noch viermal vor: Gen. 32, 21;

Ex. 33, 11; Richt. 6, 22; Hesek. 20, 35, und bezeichnet jedesmal einen besonders intimen Verkehr mit Gott, der in greifbarer Gestalt vor den Betreffenden steht. Ob dies die Ursache ist, warum Moses Deut. 5, 4 דַּבַּר הַיְיָ und Num. 14, 14 דַּבַּר הַיְיָ , also wieder דַּבַּר הַיְיָ , gebraucht, wo doch auch von einem Schauen geredet wird, aber eben nicht von einem so vertrauten Verkehr, wie er an dieser Stelle mit הַיְיָ bezeichnet wird, wage ich nicht zu entscheiden, da Hesekiel, der allerdings einem späteren, gänzlich verschiedenen Sprachgebrauch folgen mag, Kap. 20, 35 wohl kaum an ein solches Gericht denkt, da Gott in greifbarer und sichtbarer Gestalt zur Vollziehung seiner Strafe erscheint, wie das aus B. 36 klar hervorgeht. Es mag sein, daß Hesekiel diesen volleren Ausdruck gebraucht wie Moses das einfache דַּבַּר הַיְיָ Deut. 7, 10. Aber ganz sicher ist, daß in diesem Kennen von Angesicht zu Angesicht ein Doppeltes liegt. Einmal der Verkehr mit einer greifbaren Gestalt, ganz anders als die Offenbarung Gottes in der Wolke. Das geht klar und deutlich aus Num. 12, 6—8 hervor. „Mund zu Mund, $\text{הַיְיָ לְפִי הַיְיָ}$, rede ich mit ihm, und zwar als Gestalt und nicht in dunklen Worten, und das Ebenbild Gottes schaut er.“ Freilich, was das für eine Gestalt und Ebenbild Gottes war, den in seiner unverhüllten Herrlichkeit kein Mensch sehen kann, Ex. 33, 18; Joh. 1, 18, das wissen wir nicht. Nur so viel ist gewiß, daß Gott dem Moses in ganz anderer, in viel handgreiflicherer Weise als irgendeinem andern Propheten erschien. Vgl. B. 6. 7. Zum andern liegt in diesem Ausdruck, daß dieser Verkehr ein besonders inniger und vertrauter war, wie das sonderlich aus Ex. 33, 11 hervorgeht: „Der Herr aber redete mit Moses von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet“, so innig, so vertraut. Bedenken wir, was einem Jakob nur einmal vergönnt war und was ihm zur völligen Genesung seiner Seele gereichte und was einen Gideon so überwältigte, daß er fürchtete, sterben zu müssen, Richt. 6, 22: diese große Würde, diese selige Freude wurde Moses so oft zu teil, als Gott mit ihm redete. So erkannte in Liebe und Vertrautheit der Herr seinen treuen Knecht. Man vergleiche noch die einzigartige Gnade, die dem Moses gewährt wurde, als er begehrt hatte, die Herrlichkeit des Herrn zu schauen, Ex. 33, 18—23, und die merkwürdige Stelle Num. 7, 89, so wird man, selbst wenn man nicht alles versteht und erklären kann, doch so viel erkennen, daß hier ein ganz einzigartiger Verkehr des großen Gottes mit einem Menschen berichtet wird, ein Verkehr so freundschaftlich und vertraut, wie er erst wieder stattfand, als die Apostel das Wort des Lebens hörten und sahen und mit ihren Augen beschauten und es mit ihren Händen betasteten, 1 Joh. 1, 1. Gewiß ein einzigartiges Vorrecht dieses einzigartigen Propheten.

2. Deut. 34, 11 wird fortgesetzt: „zu allerlei Zeichen und Wundern, dazu ihn der Herr sandte“. וְאֵלֵינוּ in Hinsicht, in bezug auf, in Anbetracht; so 1 Kön. 10, 23 (größer an Reichtum und an Stärke); Deut. 24, 5; Hiob 32, 4. In bezug auf Zeichen und Wunder, wie sie kein

anderer Prophet in so großer Zahl tat wie Moses, wird der verheißene Prophet Moses ähnlich sein.

3. „An Pharao und an all seinen Knechten und an all seinem Lande“, מִפְּרָאֹה וְעַד כָּל עַבְדָּיו וְעַד כָּל אֶרֶץ מִצְרָיִם, dativus commodi et incommodi. Diese Zeichen und Wunder waren für Pharao und sein Volk gewiß incommoda, Zeichen des Schadens, des Unheils, des Gerichts. Das waren die Strafgerichte über Ägypten, durch welche dies Volk vernichtet wurde. Auch in dieser Beziehung stand kein anderer Prophet auf, der in so vernichtender Weise die Strafgerichte Gottes über die Feinde des Volkes Israel ausgeführt hätte. Auch hierin soll der verheißene Prophet dem Moses ähnlich sein.

4. V. 12 wird nicht nur Bezug genommen auf den Auszug und die Erlösung aus Ägypten, die ja oft als mit starker Hand geschehen beschrieben wird, Ex. 6, 1; 13, 9; Ps. 136, 12; Jer. 32, 21, sondern die ganze Führung und Leitung Israels auf seiner Wüstenwanderung bis zur Grenze des Gelobten Landes ist hier eingeschlossen. Moses war der Erlöser und Führer seines Volkes auf dem Wege zum Lande der Verheißung. Auch darin soll der geweissagte Prophet ihm ähnlich sein.

5. Moses war noch mehr. Unter den großen, staunenswerten Dingen, die durch ihn geschehen, war wohl das größte und bedeutendste die Bundesschließung auf Sinai mit ihrer gewaltigen Offenbarung der Herrlichkeit des großen Gottes angesichts des ganzen Volkes. Dadurch sollte Moses als einzigartiger Mittler zwischen Gott und dem Volk eingesetzt und bestätigt werden, Ex. 19, 9. Gerade auf dieses Ereignis, auf die Bundesstiftung, nimmt unsere Weissagung Bezug, wenn da geredet wird von dem Tag der Versammlung zu Horeb, V. 16. Das war der Tag, da das ganze Volk sich auf Gottes Befehl versammelte am Fuß des Berges Sinai, Ex. 19, 17, auf welchen Gott herabfuhr, V. 11, 18, um mit Israel seinen Bund zu schließen, V. 5, 6. Der Mittler aber dieses Bundes war niemand anders als Moses; denn nicht direkt mit dem Volk, sondern nur durch Moses verhandelte Gott mit Israel. Selbst als nach Deut. 5, 4 Gott von Angesicht zu Angesicht mit dem Volk redete, war es doch Moses, zu dem er die Worte redete, die das Volk hörte und die dann abermal durch Moses dem Volk gesagt wurden, Deut. 5, 5; Ex. 19, 19. Als solcher Bundesmittler wurde Moses auch von Gott anerkannt, als Opposition sich regte, Num. 16; 12, 2 f. Daher nennt auch Moses das Buch, in welches er diese Worte schreibt, Ex. 24, 4, das Bundesbuch, V. 7; das Blut das Blut des Bundes, 24, 8; die Gesetztafeln die Tafeln des Bundes, Deut. 9, 9, 11, 15; die Lade die Lade des Bundes, Num. 3, 33; 14, 44. Es ist also kein Zweifel, Moses ist der Mittler des am Sinai mit Israel gestifteten Bundes Gottes. Bei dieser Bundesstiftung gab Gott seine Verheißung „Einen Propheten“ usw. Also wie Moses der Mittler eines Bundes war, so sollte auch der verheißene Prophet ein Bundesmittler sein.

Daß in diesen Worten ein Bundesmittler verheißен war, geht ferner daraus hervor, daß diese Verheißung nur die tatsächliche Er-

Hörung des Gebets Israels um einen Mittler war, und zwar um einen andern Mittler, als Moses es war und sein konnte. Das sagt klar und deutlich B. 16: „gemäß allem, das du den HErrn, deinen Gott, gebeten hast“. Als der HErr mit so großem Getöse auf den Berg herabfuhr, als das Volk das Donnern und Blitzen sah und hörte, als es die Stimme seines Gottes vernahm, da erschrak es und floh und trat von ferne, Ex. 18, 18. „Rede du mit uns“, so wenden die Erschreckten sich an Moses, „wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.“ Ganz klar wird hier der Inhalt ihres Gebetes angegeben. Moses soll für sie vermitteln, damit Gott nicht mehr persönlich mit ihnen rede. Etwas ausführlicher wird dieser Vorgang und diese Bitte Deut. 5, 28—31 geschildert. Da wird hinzugefügt, daß sie in heiliger Bewunderung Gott priesen, daß er das scheinbar Unmögliche möglich gemacht hatte, nämlich das Volk seine Herrlichkeit und Majestät sehen zu lassen, ohne daß es alsbald tot niedergestürzt wäre. Das wird als gnädige Herablassung Gottes anerkannt und gepriesen. Aber in diese Anerkennung, in diesen Lobpreis, mischt sich zugleich Furcht und Entsetzen. Sie verlangen nicht nach einer Wiederholung dieser Offenbarung Gottes. Sie fürchteten, wenn Gott wieder direkt mit ihnen redete, würden sie dennoch sterben müssen. Sie hatten daher — in genauer Übereinstimmung mit Ex. 19 — gebeten, wenn Gott mit ihnen weiter verhandeln wolle, möge er es durch Moses tun. Das Gefühl ihrer eigenen Sündhaftigkeit war in ihnen überaus rege geworden. Schon diese Bitte hatte dem HErrn gefallen, Deut. 5, 28. Nun bedenken wir aber, daß Ex. 19 und Deut. 5 ausdrücklich die Vermittlung Moses erwähnt wird. Diese Bitte gehört also zu dem „allem, das du den HErrn deinen Gott gebeten hast“, und wurde dadurch erhört, daß Gott fernerhin nicht mehr in solch direkter Weise wie auf Sinai, sondern nur durch die Vermittlung Moses mit ihnen verhandelte. Aber in unserm Textkapitel wird mit keiner Silbe dieser Vermittlung durch Moses Erwähnung getan, sondern die Bitte, die sie an den HErrn richteten, hat einen ganz andern Wortlaut.

B. 16: „Nicht mag ich mehr hören die Stimme des HErrn, meines Gottes, und dieses große Feuer mag ich nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe.“ Hier steht also nichts von einer Bereitwilligkeit, sich durch Moses belehren zu lassen, Gottes Wort weiter anzuhören, wenn nur Moses es redet, sondern sie mögen überhaupt nicht mehr die Stimme des HErrn hören und dies Feuer sehen. Die Botschaft, die sie soeben gehört hatten, war zu schrecklich, zu niederschmetternd. Diese feuerbrennende Majestät des heiligen, gerechten Gottes, der nur Heiligkeit und Gerechtigkeit fordert, der allen Übertretern seines Gesetzes Verderben droht und nur dem, der sein Gesetz vollkommen hält, Gnade und Gutes verspricht — wer kann vor ihr bestehen? Wer mag eine solche Botschaft noch weiter hören? Wir nicht. Darin lag die Bitte, wenn der HErr, ihr Gott, mit ihnen reden wolle, was er ja als ihr Bundsgott zu tun

versprochen hatte, so solle er ihnen eine andere Botschaft geben, die sie nicht wie die Botschaft des Gesetzes niederschmettern, sondern aufrichten würde. Auch diese Bitte hört der Herr. B. 17: „Sie haben wohl gemacht, was sie gebeten haben.“ Der Herr hört also nicht nur die Bitte, daß Moses für sie eintreten möge, Ex. 19; Deut. 5, sondern auch die zweite, Deut. 18, um eine andere Botschaft. Zwischen diesen verschiedenen Berichten besteht aber kein Widerspruch, sondern Deut. 18 fügt noch etwas hinzu, was vorher nicht erwähnt ist. Es mag auch sein, daß die Worte, die Israel redete, die Bitte ihres Herzens nicht ganz klar und deutlich zum Ausdruck brachten; vgl. Röm. 8, 26 f. Daher mag es auch wohl Ex. 19 und Deut. 5 heißen: Sie baten Moses, während Deut. 18 steht, sie baten den Herrn. Moses hörte die äußeren Worte und berichtete demgemäß dem Herrn und wurde erhört. Der Herr hört aber auch auf das andere Geschrei des Herzens, und an unserer Stelle wird nun gesagt, daß er auch diese Bitte nach einer neuen Botschaft, also nach einem neuen Bunde, erhörte. Die hat ihm wohlgefallen, B. 17. Zu dem Zweck will er diesen Propheten wie Moses erwecken, der wie Moses der Stifter eines Bundes sein soll, und zwar eines lieblicheren und besseren Bundes, als es der war, den Moses vermittelt hatte. Von einem solchen Bund redet schon zur Zeit des Alten Testaments auch Jeremias, Kap. 30—33.

Von diesem Propheten heißt es nun weiter B. 18: „Ich will meine Worte in seinen Mund legen. Der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.“ Der wird Gottes Wort und Willen, Gottes Rat, ihnen verkündigen, nicht mehr, als Gott ihm in den Mund legt, aber auch nicht weniger; nur das, aber auch alles das, was Gott ihm offenbart. Auf diesen Propheten sollen sie hören. Dem sollt ihr gehorchen, sagt Moses B. 15. „Wollt ihr eine andere Botschaft haben als ich, der Mittler des Alten Bundes, sie euch geben kann, so hört auf diesen Propheten. Wenn ich euch nicht mehr raten und helfen kann, wenn ich euch als Übertretern des Gesetzes Fluch und Verdammnis predigen muß, dann hört auf ihn, den andern Propheten. Da ist noch Hilfe und Rettung. In ihm wird euer Wunsch nach einer andern Botschaft erfüllt werden.“ So weist Moses die Kinder Israel von seiner eigenen Person hinweg auf den, der da kommen soll, den er damit als den Größeren anerkennt, von dem alleine das Volk sich Hilfe und Trost holen soll. Von diesem Propheten hat er schon vorher geredet, wenn auch unter andern Namen und Bildern. Das ist der Weibessame, Gen. 3, 15, an den sich Eva, Gen. 4, 1, und Lamech, Gen. 6, 29, gehalten haben, der Engel des Herrn, von dem Moses so oft redet, Gen. 16, 7 ff.; 21, 17 ff.; 22, 11 ff.; 48, 16; Ex. 14, 19; 23, 20, 21; Num. 22, 23 ff.; der Stern aus Jakob, Num. 24, 17. So redet Moses noch einmal von diesem Propheten und weist sein Volk noch einmal auf ihn hin. Er kann nicht auf immer bei ihnen bleiben, er kann ihnen keine Hilfe in der Not des Todes bringen, er muß ja selber sterben und ins Grab sinken; aber

diesen Propheten hört! Am Ende seines Lebens wendet er noch einmal das Auge seines Glaubens hin zu dem, der allein ihm helfen kann. Wenn er auch das ersehnte Land nicht betreten darf, er weiß, durch diesen Propheten geht er ein ins himmlische Kanaan. Der Prophet wie er und doch zugleich größer als er wird ihn hineinbringen. „Auf den sollt ihr hören.“ Darin liegt aber auch, daß das Volk mit seiner Offenbarung zufrieden sein soll. Mehr, als er ihnen sagt, sollen sie nicht wissen wollen. Er sagt ihnen, wie sie zeitlich und ewig glücklich und selig werden können. Daran sollen sie sich genügen lassen, auch wenn sie nicht jede Einzelheit in ihrer Lebensführung vorauswissen. Also soll eine ganz andere Gesinnung in ihnen wohnen, als sie in den abergläubischen Heiden des Landes wohnte, V. 14.

V. 19. Während noch Rettung ist für die Übertreter des mosaischen Bundes, die auf den neuen Propheten hingewiesen werden, so heißt es von diesem Propheten: „Wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern“, **וְיִשְׁאַלְכֶם**, suchen, fordern, fragen; vgl. Deut. 23, 22. Einen solchen will Gott fragen, warum er nicht auf diesen Propheten gehört hat. Seine forschende Frage: Warum hast du nicht gehorcht? wird für ihn zugleich das Verdammnisurteil sein.

V. 20. Durch die wunderbare Weissagung von dem neuen Propheten, das wußte Moses, würde die Erwartung des Volks aufs höchste gespannt werden. Er wußte aber auch, daß Gefahr vorhanden sei, daß falsche Propheten diese Erwartung des Volks zu ihren eigenen Gunsten ausnützen, sich für rechte Propheten, ja für den e i n e n Propheten ausgeben würden. Darum warnt er nun weiter, daß Israel sich ja nicht durch solche falschen Propheten verführen lassen wolle. Selbst wenn sie so vermessen sein würden, (**וַיִּשְׁמַח**, eigentlich Kochen, dann überwallen, übermütig sein; **חִפְזִיל**: Kochen, Gen. 25, 29; übermütig, vermessen handeln, Ex. 21, 14; Deut. 1, 43; 17, 13), in des HERRN Namen zu reden, ohne daß Gott ihnen irgend etwas offenbart hätte, wenn sie also in Wahrheit im Namen anderer Götter redeten in der Absicht, die Leute von dem wahren zu einem falschen Gottesdienst zu verleiten, so sollten sie daran denken, was er Kap. 18, 5 gesagt hatte. Auf einen solchen Propheten sollen sie nicht hören, sondern der soll sterben.

Aber nun möchte einer fragen: Wie kann ich denn merken, welches Wort der HERR nicht geredet hat? V. 21. Da gilt die Regel: V. 22: „Wenn der Prophet redet in dem Namen des HERRN und wird nichts daraus und kommt nicht, das ist das Wort, das der HERR nicht geredet hat. Der Prophet hat es aus Vermessenheit“ (**וַיִּשְׁמַח**, in Aufwallung, Frevel) „geredet; darum scheue dich nicht vor ihm.“ Das ist eine unfehlbare Regel. Wenn ein Wort eines Propheten nicht eintrifft, so ist es gewiß, daß dies Wort nicht vom HERRN geredet ist und daß der Prophet, der es gesprochen hat, kein Prophet des HERRN ist, geschweige der Prophet, von dem hier die Rede ist; denn von des HERRN Worten

wird keins auf die Erde fallen. Daraus folgt aber nicht, daß, wenn nun ein Zeichen durch einen Propheten geschieht, die Kinder Gottes unter allen Umständen diesem Propheten glauben müßten, sondern da gilt Kap. 18, 1—3; sie sollen forschen, ob sein Wort mit Gottes Wort, wie es ihnen geschrieben vorlag, übereinstimmt. Also 18, 21: die Nichterfüllung eines Wortes stempelt den Redner ganz gewiß als falschen Propheten; aber Kap. 18, 1—3: die Erfüllung eines Wortes gibt keine Garantie für die Echtheit des Propheten. So schließt die Weissagung von dem rechten Propheten mit einer Warnung, sich ja nicht durch falsche Propheten von diesem e i n e n Propheten abwenden zu lassen.

Fragen wir nun: Wer ist dieser Prophet? so antwortet darauf das Neue Testament: Jesus Christus von Nazareth. Zweimal wird diese Stelle im Neuen Testament zitiert. Apost. 7, 37 führt Stephanus sie an. Zwar sagt er nicht direkt, daß diese Stelle auf Jesus zu beziehen sei, aber wenn er V. 52 sagt: „Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt“ (vgl. über die Verfolgung Moses V. 39) „und sie getötet, die da zuvorverkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräter und Mörder worden seid?“ so zeigt er, warum er Deut. 18 angeführt hat, weil da nämlich Moses, der größte aller bisherigen Propheten, von diesem Gerechten geweissagt hat. Apost. 3, 19—22 wird unsere Stelle von dem Apostel Petrus direkt auf Jesus gemeint. Wer auf ihn hört, V. 22, sich in wahrer Buße zu ihm kehrt, V. 19, dessen Sünden werden getilgt, der wird erquidat in Zeit und Ewigkeit; denn in diesem Jesus werden alle Dinge erfüllt, die Gott seit Anbeginn der Welt durch den Mund aller seiner heiligen Propheten geredet hat. Hier wird also Deut. 18 vom Heiligen Geist selbst, der durch Petrus redet, auf Jesus gemeint. Das entscheidet für jeden Christen die Sache. Hier findet auch das Wort „Von dem werde ich es fordern“ seine weitere Erklärung und Ausführung: „Welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilgt werden aus dem Volk“, *ἐξολοθρευθήσεται ἐκ τοῦ λαοῦ*. Die LXX hat übersetzt: *Ἐγὼ ἐκδικήσω ἐξ αὐτοῦ*, „an dem will ich Rache üben“.

Ohne Zweifel nimmt Gott auf diese Weissagung Bezug, wenn er bei der Verkündigung Jesu spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“, Matth. 17, 5; Mark. 9, 7; Luk. 9, 35. Es ist dies eine Antwort Gottes auf eine ähnliche Bitte, wie sie das Volk am Sinai aussprach. Dort wie hier tut sich das Verlangen nach der frohen Botschaft des Lebens und der Seligkeit kund. Dort wie hier wird auf den Propheten Jesus hingewiesen, der alles Verlangen stillen kann. Wenn Jesus Joh. 5, 45—47 sagt, daß Moses von ihm geschrieben habe, so wird er ja ganz gewiß vornehmlich auch an diese Weissagung gedacht haben, da ja dies die einzige Weissagung ist, die direkt durch Moses gegeben worden ist.

Auf Jesus allein passen nun auch alle in dieser Weissagung genannten Tugenden und Einzelheiten.

1. Er ist ein Prophet, Joh. 1, 17; 4, 19. 25. 26; Hebr. 1, 1.
2. Gott legt seine Worte in seinen Mund. Er redet weiter nichts, als was Gott ihm sagt, Joh. 5, 38; 14, 10. 24.
3. Er stammt von den Juden, ist Mensch unter Menschen, Hebr. 2, 11.
4. Gott hat ihn erweckt. Wie oft macht Jesus darauf aufmerksam, daß er der von Gott Gesandte ist! Joh. 3, 34; 5, 36—43; 6, 29. 57 usw.
5. Jesus allein ist wie Moses und doch größer als Moses.
 - a. Wie Gott zu Moses rebete von Angesicht zu Angesicht, so auch mit Jesu in noch vertrauterer Weise als selbst mit Moses, Joh. 1, 18; 3, 11. 12. 31. 32.
 - b. Wie Moses mehr Zeichen und Wunder tat als alle andern Propheten, so erst recht Christus, Joh. 3, 2; 7, 31; 20, 30. 31; 21, 25.
 - c. Wie Moses durch seine Strafgerichte über Pharao Israel erlöste und dann nach Kanaan führte, so ist Jesus, der Prophet, zugleich auch der Heiland seines Volkes, der seinem Volk durch Überwindung aller Feinde Erlösung schafft und sein erlöstes Volk zur Herrlichkeit führt.
 - d. Wie Moses der Mittler des Alten Bundes war, so ist Jesus der Mittler des Neuen Testaments, Matth. 26, 28; Hebr. 7, 22; 9, 15; 12, 24; 1 Tim. 2, 5.
 - e. Dieser neue Bund ist der bessere Bund, nach dem Israel verlangte, Hebr. 8, 6; 12, 24. Vgl. auch Joh. 1, 17; 2 Kor. 3, 6—11; Gal. 3, 23—29; 4, 1—7. Eben darum sind seine Worte auch Leben, Joh. 5, 24; 6, 68. 68. Ja, denen, welchen Moses schon den Stab gebrochen und sie der Hölle zugesprochen, wird diese Freistadt aufgetan: Mein Heiland nimmt die Sünder an. Wohl hat Jesus auch das Gesetz gepredigt, aber nur zu dem Zweck, daß sie dann als Mühselige und Beladene zu ihm kommen und sich bei ihm Hilfe und Seligkeit holen sollten, oder um solchen, die zu ihm gekommen waren, zu zeigen, was rechte gute Werke seien, wodurch sie ihre Dankbarkeit erweisen könnten.
 - f. Wie Moses so reichlich gesalbt war mit dem Geist Gottes, daß von seinem Geist andern mitgeteilt werden konnte, Num. 11, 25, so ist auch Christus gesalbt mit Freudenöl mehr denn seine Gesellen, Ps. 45, 7; Joh. 3, 34. Ja, von seinem Geist teilt er nun allen Propheten mit. So im Alten Testament, 1 Petr. 1, 11; so im Neuen Testament, Joh. 15, 26; 16, 13—15. So hat der ewige Gottessohn sein prophetisches Amt schon zur Zeit des Alten Testaments verwaltet. Was die alten Propheten vom Evangelium predigten, predigten sie als seine Diener. Wenn daher die Kinder Israel auf ihre Propheten hörten, so hörten sie eben damit auf diesen großen Propheten; denn durch sie und in ihnen rebete Christus. So wird er sein Amt verwalteten bis ans Ende der Welt, Luk. 10, 16; 21, 15; Matth. 10, 40.
6. Dieser gottmenschliche Prophet ist ein Prophet, wie wir ihn nötig haben. Als Mensch kennt er unsere Nöte aus eigener Erfahrung; als

Gott hat er teilgenommen an allen Rathschlüssen Gottes und redet daher von seinem Eigenen; als Gnadenmittler schenkt er uns durch sein Wort Leben und Seligkeit. Vgl. Ps. 45, 2; Luf. 4, 22; Mark. 12, 8; Jes. 42, 1—3; 50, 4.

7. Wer diesen Propheten nicht hört, von dem wird Gott es fordern, Joh. 8, 18. 36; 1 Joh. 5, 12; Mark. 16, 16; Apost. 4, 12.

Auf Grund dieses übereinstimmenden Zeugnisses hat die Kirche von jeher diese Weissagung auf den Messias, resp. auf Jesum von Nazareth, gedeutet. Schon unter den Juden war die Ansicht allgemein verbreitet, daß mit diesem Propheten der Messias gemeint sei, und mit ihnen bekennen auch wir: Du, Jesu, bist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll, Joh. 6, 14.

Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß es auch andere Auffassungen dieser Stelle gibt, die wir jetzt kurz beleuchten wollen. Manche Juden im christlichen Zeitalter und manche Rationalisten haben an Josua oder Jeremias oder David gedacht. Das ist ein offener Notbehelf, der Feindschaft gegen Christum entsprungen; denn auf keinen paßt diese gewaltige Weissagung. Ja, von Josua wird ausdrücklich gesagt, daß er nicht war wie Moses, Deut. 34, 10. Die meisten Juden und Rationalisten sowie die modernen Ausleger verstehen diese Weissagung von dem Prophetenstand. Das Wort נָבִיִּים sei kollektiv oder distributiv zu fassen. Andere behaupten, daß hier eine Weissagung von dem Prophetenstand als Typus Christi vorliege, in dem sie erst völlig zur Erfüllung gekommen sei, oder Christus sei der eigentliche Kern der Weissagung; aber zugleich werde hiermit doch eine Serie von Propheten in Aussicht gestellt. Wenn nachgewiesen werden kann, daß nur ein Prophet gemeint sein kann, so fallen alle diese Versuche, dies Wort von einem Prophetenstand zu erklären, hin. Für einen solchen Prophetenstand werden folgende Gründe angegeben.

1. In den vorigen Kapiteln werden Vorschriften über verschiedene Stände gegeben, Vorschriften für Priester, Könige, Beamte usw. Daher müsse auch hier von dem Prophetenstand die Rede sein. Darauf ist zu antworten: Einmal ist das kein ausschlaggebender Grund, sondern höchstens ein Wahrscheinlichkeitsgrund. Sodann kann man auch sagen: Nachdem Gott über allerlei Stände geredet hat, die in Israel andauern sollen, so redet er jetzt von dem einen großen Propheten, durch den alle diese äußeren Geseze und Satzungen aufgehoben werden. So stellt Luther den Zusammenhang dar.

2. Wenn hier nicht der Prophetenstand gemeint sei, dann gebe es überhaupt keine Weissagung und keine Instruktion für den Prophetenstand. Antwort: Muß denn eine solche Weissagung vorliegen? Und zum andern: Ist nicht die Warnung vor falschen Propheten und das schwere Strafgericht über sie, Kap. 18, 1 f.; 18, 21. 22, genügender Unterricht für alle wahren Propheten? Was bedarf es da noch weiterer Instruktion?

3. In den unmittelbar vorhergehenden Versen werde vor den Wahrsagern gewarnt. Nun wolle Gott durch diese Weissagung seinem Volk zeigen, daß sie nicht nötig hätten, zu solchen Wahrsagern zu gehen, da für alle solche Fälle ihnen Propheten zu Gebote stehen würden. Es wäre doch eigentümlich, wenn Israel dann erst auf einen Propheten in ferner Zukunft warten müsse. Antwort: Gerade das wird nicht gesagt, daß für alle derartigen Fälle ihnen Propheten zu Gebote stehen sollen. Sie sollen überhaupt nicht wie die Heiden gesinnt sein und bei allen möglichen Gelegenheiten Aufschluß über die Zukunft haben wollen. Sie sollen sich zufrieden geben mit dem, was ihnen ihr Prophet sagt. Und wir haben ja gehört, daß Christus, der Prophet, in Tat und Wahrheit durch die Propheten zu ihnen redete.

4. In den Versen, die unmittelbar auf unsere Weissagung folgen, werde vor falschen Propheten gewarnt. Folglich müsse auch diese Weissagung von allen rechten Propheten zu verstehen sein, da es sonst schwer sei, eine passende Ideenverbindung herzustellen. Antwort: Das folgt nicht; denn einmal läßt sich nicht immer eine passende Ideenverbindung in diesen Kapiteln herstellen (vgl. das gleich am Anfang erwähnte Zugeständnis Königs), und zum andern, wie wir oben gesehen haben, läßt sich ein trefflicher Gedankenzusammenhang herstellen in ganz ungezwungener Weise, auch wenn man diese Weissagung nur von einem Propheten versteht.

5. Es könne diese Weissagung nicht von Jesu verstanden werden, da Jesus nicht wie Moses, sondern zugeständenermaßen größer als Moses sei. Antwort: Aber eben beides kommt in der Weissagung zum Ausdruck: wie Moses, V. 15, 18, aber größer als Moses; denn Moses weist von seiner Person hinweg auf diesen Propheten als auf den Größeren. Während alle andern Propheten nicht sein werden wie Moses, sondern geringer als Moses, ist Jesus in allen Vergleichungspunkten wie Moses, und zugleich überragt er ihn weit in jeder Hinsicht.

6. „Durch das יִבְרָאwürde nur dann der kollektive oder vielmehr distributive Sinn jenes Ausdrucks ‚einen Propheten‘ unmöglich gemacht, wenn Moses hinsichtlich seiner religionsgeschichtlichen Stellung im Alten Testament über die andern primären Propheten des Alten Testaments absolut hinausgehoben würde. Er wird aber auch einfach ein ‚Prophet‘ genannt usw. (Hos. 12, 14 usw.) und bekam nur wegen seiner Wirksamkeit in einer Hauptepoche der Gottesreichgeschichte einen relativen Vorrang (34, 10—12).“ (König, Das Deuteronomium, S. 143.) Wir glauben, zur Genüge nachgewiesen zu haben, daß Moses allerdings nicht nur einen relativen, sondern einen absoluten Vorrang über alle Propheten bekommen hat, und zwar nicht nur deswegen, weil er etwa so glücklich gewesen sei, in einer Hauptepoche der Geschichte Israels zu wirken, sondern weil er in Tat und Wahrheit „hinsichtlich seiner religionsgeschichtlichen Stellung im Alten Testament“ über alle andern

Propheeten hinausgehoben wird und darum einzigartig dasteht. So sahen es die alten Juden an, Apost. 6, 11; Joh. 9, 28. 29; so Johannes, der doch aus Eingebung des Heiligen Geistes redet, Joh. 1, 17; so die Brüder zu Jerusalem, Apost. 21, 21; so Christus selber, Joh. 6, 32; 7, 19. 22. 23. Daran ändert nichts die Tatsache, daß er auch ein Propheet genannt wird, Hof. 12, 14, ebensowenig wie der Umstand, daß Christus ein Mensch genannt wird (z. B. 1 Tim. 2, 5 *ἀνθρώπος* sogar ohne Artikel!) irgend etwas an der Tatsache ändert, daß derselbe Christus andertwärts über alle Menschen hinausgehoben wird, Phil. 2, 9—11. Er ist eben beides, ein Mensch und der Mensch, wie es keinen zweiten gibt, der Gottmensch. So ist Moses beides, ein Propheet und der Propheet, wie es keinen andern wieder gab bis auf Jesum.

Alle Einwände vermögen das klare Gotteswort nicht umzustößen. Wir bleiben dabei, es ist dies eine klare, deutliche Weissagung auf den einigen Propheeten Jesus Christus. X h. L ä t s c h.

Introduction to Sacred Theology.¹⁾

(*Prolegomena.*)

The Nature and Constitution of Sacred Theology.

1. The Scriptural Viewpoint of the Christian Theologian.

Owing to the diverse views and tendencies prevailing among theologians to-day, it is necessary for the Christian theologian, before presenting to his readers his dogmatic treatise, to declare in clear and unmistakable terms from what viewpoint this has been written.

The viewpoint of the present-day modernistic theologian is that truth must be determined by human reason in the light of scientific research. The theological Liberalist therefore does not recognize Holy Scripture as the source and norm of faith, but holds that this ancient standard of the Christian Church has been superseded by the standards of reason and philosophy set up by himself. From this viewpoint his dogmatic treatise is written, and since this viewpoint is anti-Scriptural and unchristian, it follows that his whole theology is rationalistic, naturalistic, and diametrically opposed to the Word of God.

1) All who are acquainted with the three volumes of Dr. F. Pieper's *Christliche Dogmatik* will readily agree that this phenomenal work deserves a place in the library of every theologian in our country. Unfortunately it is written in a language which renders it inaccessible to the majority of American ministers. On account of the weighty importance of the Scriptural truths which Dr. Pieper so clearly sets forth in his Dogmatics the effort is here made to present in a condensed form the main thoughts of at least his inimitable *Prolegomena*. May these summaries induce many Christian teachers and ministers to study Dr. Pieper's *Christliche Dogmatik* in the original! — J. T. M.